

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 63 (1937)
Heft: 45: >

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vorbildlicher Mitarbeiter

Lieber Spalter!

Ich habe wirklich einen eigenen Papierkorb angeschafft, aber bereits vor 20 Jahren. Das nennt man beim Schriftsteller «sich selbstständig machen» (siehe Fliegende Blätter, Jahrgang 1850). E. H.

Ich hatte das gehaht, denn selbst Edisons selbstdenkender Bleistift (Patent in allen Kulturstaaten) kann keine so ausgewählte Arbeit leisten. Denn es fehlt ihm die Selbstkritik. (Zusatzpatent erwünscht!) Nun aber ist ein Satiriker ein Kulturkritiker. Ein Kritiker aber ohne Selbstkritik, das wär wie eine Schokolade, die nicht mal imstande ist, sich selber aufzusessen. Ich weiss, es gibt auch solche, aber da es billig ist, von jedem zu fordern, dass er selber übe, was er von andern verlangt, so erwartet man vom Kritiker, dass er mit der Kritik am eigenen Werk beginne. Der legitime Spross solcher Selbstkritik ist der eigene Papierkorb. Hut ab vor ihm!

Warnen möchte ich bloss vor der allzukritischen Selbstkritik, sonst geht es dem Kritiker wie dem Zweifler, der sogar an seinem eigenen Zweifel zu zweifeln begann. Das führt dann bekanntlich zu weit. Echte Kritiker neigen sowieso zu gewaltigen Minderwertigkeitsgefühlen, denn ihre Maßstäbe sind so anspruchsvoll, dass jede reale Grösse dagegen klein und hässlich verschwindet. Dann wandern Werke in den Papierkorb, die es für die heutige Menschheit durchaus getan hätten, womit dem Nebelspalter auch wieder nicht gedient ist.

Bei aller Selbstkritik soll man daher stets die individuelle Beschränktheit besonders der Redaktoren im Auge behalten. Dazu gehört einige Erfahrung — weshalb man sich nie abschrecken lassen soll!

Hilf Deinem Magen
mit Weisflog Bitter!

Kolossal einfach!

Lieber Nebelspalter!

Ich schicke Dir da Deinen selbstgemachten neuesten Witz-Witz.

Da bringst Du auf Seite 7 in Nr. 38 ein paar Statistiken aus der Weltwirtschaft — und ich schätze es an Dir, dass Du dazu den Mut hast. — Und auf der andern Seite höhnst Du über die Planwirtschaft. Deine Statistik zeigt doch, wie weit man es ohne Planwirtschaft bringen kann. Das ist eben freie Produktion, Anhäufung, dann künstliche Preissteigerung, Lohndrückerei, Arbeitslosigkeit und damit Unmöglichkeit, die selbsterzeugten Waren zu kaufen.

Ich meine, das ist so einfache Logik, dass man begreift, auch wenn man als gewöhnlicher Volksschüler nicht einmal die oberste Klasse absolviert hat, dass, um Güter zu erzeugen, man den Bedarf kennen muss und dafür zu sorgen hat, dass der Bedürftige sie kaufen kann.

Wenn diese Erkenntnis einmal Gemeingut der Studierten geworden ist, dann taget's so gewaltig hinterm Wald, dass die Sonne darob das Untergehen vergisst. H. Bsl.

Der Wirtschaftsmechanismus ist für mich halt was Lebendiges und das Lebendige scheint mir schwieriger zu verstehen zu sein als das Tote. Die Gesetze der toten Welt beschreibt die Physik und säh wird schon so kompliziert, dass nicht mehr jeder nachsteigt. Eine Theorie nun gar, über etwas so Lebendiges wie die Wirtschaft, ist sicher falsch, wenn sie so einfach ist, dass Sie diese ohne weiteres verstehen und jeder Primarschüler dazu.

Was Sie möchten, möchte ich zwar auch, aber ich glaube nicht, dass die Wirtschaft so freundlich sein wird, sich nach einer Theorie zu richten, die jeder Primarschüler versteht. Unumgekehrt scheint's mir viel besser — damit sich aber der Mensch nach der Wirtschaft richten kann, ist ein anpassungsfähiger Kaufmannsstand notwendig und es fragt sich sehr, ob die Bureaucratierung (mit oder ohne Plan) auf das komplizierte Getriebe des Wirtschaftsmechanismus fördernd wirkt. Habe da schon sehr Gegenteiliges gehört.

Mehr als Suggestion

Mein lieber, alter Spalter!

Da hast Du Dir aber einen schönen Bart eingefangen, indem Du glaubst, der Segen der Chiropraktik sei nur dem suggestiblen Menschen reserviert. Chiropraktor Regli in Bern und andere haben darauf hingewiesen, wie wertvoll die Sache für unsere Vierbeiner ist. Aber lassen wir lieber das Journal of the Am. Med. Ass. vom 17. Sept. 1921 reden, das einen Bericht der massgeblichen Mutterschule aller Chiropraktoren abdruckt: «Ein begeisterter Chiropraktor aus Georgia erzählt, dass, als er dem Sohn von Henry Vinson wegen einer Lungenentzündung die Wirbel einrenkte, der Vater zu ihm sagte: «Doktor, ich habe einen Maulesel, dem es im Rücken fehlt und der nicht aufstehen kann und ich hätte gern, wenn Sie sehen wollten, ob Sie etwas für ihn tun können.» Der gewandte Chiropraktiker sah sich seinen neuen Patienten an und adjustierte den Maulesel in der Lendenwirbelgegend.

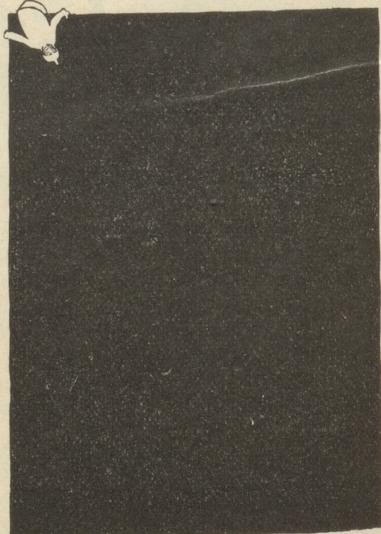
Der Maulesel genas. Der gleiche Chiropraktor erzählt weiter, dass er gerufen wurde, um Mr. B. Vandalsem's Hund zu behandeln, der seine hinteren Beine nachschleppte, und nach der Behandlung konnte er wieder ganz normal laufen.» Nach der gleichen Quelle kurierte ein Chiropraktiker aus Texas auch eine Kuh, «die ganz aufgebläht war, als ob sie platzen wollte.» Er boxte den 6. und 8. Rückenwirbel wieder in den Senkel und 2 Minuten später erbrach die Kuh und schon eine Stunde darauf war sie anscheinend wieder gesund.

Mit dem Geschäftli-Standpunkt ist es eigentlich so, dass in der ganzen Schweiz kein halbes Dutzend Aerzte dafür sind und keiner davon ist ein unbeschriebenes Blatt und jeder hat bei dieser Zusammenarbeit ein schönes Sümmchen eingesteckt, wenn auch nicht immer Zehntausende von Franken, wie die von R. He. angeführte Arzt-familie.

Gruss: E. S.

Diesem Boshäfbling möchte ich entgegenhalten, dass seine vernützenden Beispiele ganz bös mit völkischem Kulturgut kollidieren. Ganz allgemein ist nämlich die Einsicht verbreitet, dass der Höflichkeitsnerv beim untersten Rückenwirbel durchgehen müsse, denn wird einer frech, so adjustiert man ihm nach uralter Sitte eben säben Wirbel mit einem wohlgezielten Fusstritt, worauf der Nervenstrom der Höflichkeit wieder ungehindert passieren kann. Dass diese praktisch oft praktizierte Art der Chiropraktik tatsächlich Erfolg hat, das werden nicht mal Sie bestreiten können! Womit ich Sie als geheilt entlasse.

K. Bänziger



Verdunkelung in der Schweizerwochezeit

«... und da soll mer 's Armbrustzeiche finde!?»

